

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 24

Illustration: "Ich fürchte, meine Herren, wenn die Gesundschumpfung unserer Betriebe in dem Masse fortschreitet [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

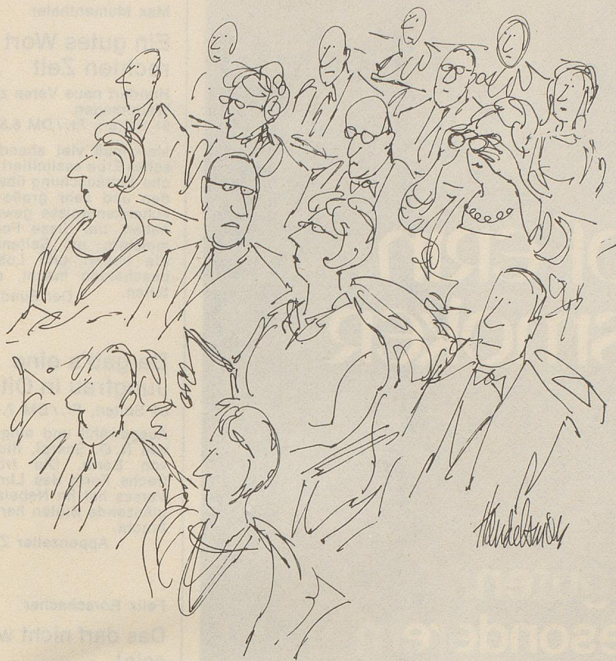
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

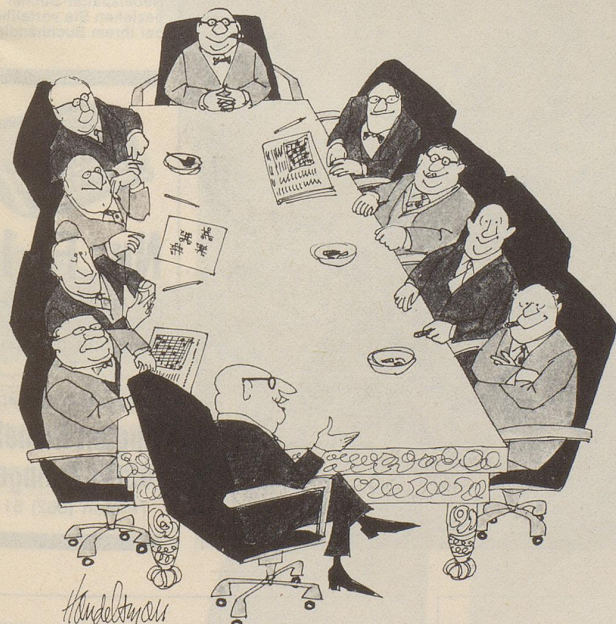
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«... schade, daß es bei diesen modernen Stücken nur Publikums- und keine Autoren-Beschimpfungen gibt!»



«Ich fürchte, meine Herren, wenn die Gesundschumpfung unserer Betriebe in dem Maße fortschreitet, wird eine Gesundschumpfung Ihrer Bäuche automatisch folgen ...»

Ascona! Ascona!

Einst begruben wir in Ascona
 – das sind wohl an die vierzig Jahre –
 den toten Punkt, indem wir ihn
 auf einer Bahre durch die Gassen
 trugen. Hernach, bei vielen Krügen Weins,
 kam's zum Beschluß, daß nun, da dieser Punkt
 in Frieden ruhe, die Winterstille
 unseres Dorfs vorüber sei. Und wirklich, ja,

die fremden Gäste reisten zu, ein Hauch
 von Großstadt abends strich um alte
 Mauern, doch liederlich, wie sie's geträumt
 im kühleren Norden – liederlich
 war unsere Kumpanei von Dichtern, Malern, Teppichknüpferinnen
 nicht. Betrunken manchmal, ja, gewiß, wenn einer
 zur guten Zeit ein Häppchen Lohns
 kassieren konnte. Fleiß, ihr glaubt's uns

nicht: Wir schrieben Fleiß mit großen Lettern
 in unsere Träume und an kalte Kammerwände,
 und mancher, der dort damals mit uns ging, als wir
 den toten Punkt auf schwerer Bahre durch die Stille
 trugen, stieg wie ein kleiner, öfters größerer
 Stern am Himmel auf. Auch er, der diesen
 toten Punkt erfunden hatte. Tot ist er nun, zwar nicht
 vergessen, denn die verlorene und dunkle

Welt in seinen Bildern hängt in teuren
 Zimmern, als er in eignen Räumen je gewohnt.
 Den Puppenspieler sah ich viele Jahre
 nicht. Malt er? Schreibt er? Doch ihn, den Dichter
 mit den dicken Brillengläsern, begruben wir in hiesiger
 Stadt. Wie den und diesen, und
 wie die und jene. Den toten Punkt –
 wir hätten ihn mit finstern Liedern

vielleicht an jenem Abend nicht begraben
 sollen. Seitdem ist's um das stille Fischerdorf
 geschehn. Der Berg der Wahrheit, prunkend mit Palästen,
 und auch die Dornenkrone, wo ich regennaß
 wohl nicht der Verse schlechteste vergrub, sie sind
 noch da. Ich will sie grüßen – grüßen auch, die jetzt
 dort
 leben, lieben, wo wir nächstens
 die Erde blühender, gerechter machen wollten.

Sagt, was blieb davon?

Albert Ehrismann